

Alexander Puschkin
Der Schuß

Александр Пушкин
Выстрел

Стрелялись мы.

Баратынский.

Я поклялся застрелить его по праву дуэли (за ним остался еще мой выстрел).

Вечер на бивуаке.¹

¹ В «Выстреле» использован эпизод дуэли Пушкина с офицером Зубовым в Кишиневе в июне 1822 г. На поединок с Зубовым Пушкин явился с черешнями и завтракал ими, пока тот стрелял. Зубов стрелял первый и не попал. Пушкин не сделал своего выстрела, но ушел, не примирившись со своим противником. Эпиграфы взяты из поэмы Е. Баратынского «Бал» (1828) и из повести А. Бестужева-Марлинского «Вечер на бивуаке» (1822).

I

Wir lagen im Städtchen ***. Das Leben eines Linienoffiziers ist ja bekannt. Morgens Exerzierplatz und Reitschule; Mittagessen beim Regimentskommandeur oder im jüdischen Wirtshause, und abends Punsch und Karten. In *** gab es keine einzige Familie, bei der man verkehren könnte, und kein einziges junges Mädchen. Wir versammelten uns beieinander, wo wir nichts als unsere Uniformen sahen.

Nur ein einziger Mensch gehörte zu unserem Kreise, ohne Militär zu sein. Er war an die fünfunddreißig Jahre alt und wurde von uns daher wie ein alter Mann behandelt. Seine Erfahrungen gaben ihm verschiedene Vorzüge vor uns; zudem hatten seine gewöhnlich finstere Stimmung, sein schroffer Charakter und seine böse Zunge einen mächtigen Einfluß auf unsere jugendlichen Gemüter. Etwas Geheimnisvolles umhüllte sein Schicksal; er schien Russe zu sein, obwohl er einen fremden Namen trug. Einst hatte er bei den Husaren gedient und sogar mit gutem Erfolg; niemand kannte die Ursache, die ihn bewogen hatte, den Dienst zu quittieren und sich im armseligen Städtchen niederzulassen, wo er zugleich ärmlich und verschwenderisch lebte: er ging stets zu Fuß und trug einen alten schwarzen Rock, hielt aber für sämtliche Offiziere unseres Regiments ein offenes Haus. Die Diners, die er uns gab, bestanden allerdings nur aus zwei oder drei Gerichten, die ein alter, verabschiedeter Soldat zubereitete, aber der Champagner floß in Strömen. Sein Vermögen und seine Einnahmen waren unbekannt, und niemand wagte, ihn darüber zu befragen. Er besaß auch Bücher, zum größten Teil militärischen Inhalts, und auch Romane. Er gab sie uns gerne zum Lesen und verlangte sie niemals zurück; dafür gab er auch ein Buch, das er selbst entlieh, niemals dem Besitzer zurück. Seine Hauptbeschäftigung war das Schießen mit Pistolen. Die Wände seines Zimmers waren mit Kugeln gespickt und voller Löcher wie die Honigwaben. Eine reiche Pistolensammlung war der einzige Luxus der ärmlichen Hütte, in der er wohnte. Die Kunst, die er sich im Schießen angeeignet hatte, war ganz außerordentlich, und hätte er sich erboten, einem von uns eine Birne von der Mütze zu schießen, so würde sich niemand im ganzen Regiment geweigert haben, ihm seinen Kopf hinzuhalten. Unsere Gespräche drehten sich oft um Duelle; Silvio (so will ich ihn nennen) mischte sich niemals in diese Gespräche ein. Die Frage, ob er schon Duelle gehabt habe, beantwortete er trocken, daß es solche Fälle wohl gegeben habe, aber auf Einzelheiten ließ er sich niemals ein, und es war uns klar, daß solche Fragen ihn unangenehm berührten. Wir glaubten, daß er auf dem Gewissen irgendein unglückliches Opfer seiner unheimlichen Kunst habe. Übrigens kam es uns niemals in den Sinn, ihn einer Regung zu verdächtigen, die nur irgendwie der Feigheit ähnlich sähe. Es gibt Menschen, deren äußeres allein schon jeden derartigen Verdacht ausschließt. Ein unerwarteter Vorfall setzte uns alle in Erstaunen.

Einmal aßen zehn Offiziere unseres Regiments bei Silvio zu Mittag. Man trank wie gewöhnlich, das heißt sehr viel; nach dem Essen baten wir den Hausherrn, uns eine Bank zu halten. Erst weigerte er sich, denn er spielte fast nie; endlich ließ er aber die Karten holen, schüttete ein halbes hundert Dukaten auf den Tisch und setzte sich, um die Karten zu geben. Wir umringten ihn, und das Spiel begann. Silvio hatte die Angewohnheit, beim Spiel vollkommenes Stillschweigen zu beobachten; niemals stritt er oder ließ sich auf Erklärungen ein. Wenn aber einer der Spieler sich verrechnete, so zahlte er sofort den Überschuß aus oder schrieb das Fehlende auf. Wir wußten das schon und hinderten ihn nicht, auf seine Art zu walten; aber unter uns befand sich ein Offizier, der erst vor kurzem zu uns versetzt worden war. Beim Spiele bog er aus Zerstretheit eine Ecke zuviel ein. Silvio nahm die Kreide und brachte die Rechnung nach seiner Gewohnheit in Ordnung. Der Offizier glaubte, er hätte sich geirrt, und versuchte sich mit ihm auseinanderzusetzen. Silvio fuhr fort, schweigend die Karten auszuteilen. Der Offizier verlor die Geduld, nahm die Bürste und wischte das, was er für irrtümlich angeschrieben hielt, ab. Silvio nahm die Kreide und schrieb es wieder auf. Der durch den Wein, das Spiel und das Lachen der Kameraden erhitzte Offizier hielt sich für grausam beleidigt, ergriff in seiner Wut einen Messingleuchter vom Tisch und warf ihn auf Silvio, dem es kaum gelang, dem Wurf auszuweichen. Wir wurden alle verlegen. Silvio erhob sich, erbleichte und sagte mit funkelnden Augen: »Mein Herr, wollen Sie sich entfernen und danken Sie Gott, daß dies in meinem Hause geschehen ist.«

I

Мы стояли в местечке ***. Жизнь армейского офицера известна. Утром ученье, манеж; обед у полкового командира или в жидовском трактире; вечером пунш и карты. В *** не было ни одного открытого дома, ни одной невесты; мы собирались друг у друга, где, кроме своих мундиров, не видали ничего.

Один только человек принадлежал нашему обществу, не будучи военным. Ему было около тридцати пяти лет, и мы за то почитали его стариком. Опытность давала ему перед нами многие преимущества; к тому же его обыкновенная угрюмость, крутой нрав и злой язык имели сильное влияние на молодые наши умы. Какая-то таинственность окружала его судьбу; он казался русским, а носил иностранное имя. Некогда он служил в гусарах, и даже счастливо; никто не знал причины, побудившей его выйти в отставку и поселиться в бедном местечке, где жил он вместе и бедно и расточительно: ходил вечно пешком, в изношенном черном сертуке, а держал открытый стол для всех офицеров нашего полка. Правда, обед его состоял из двух или трех блюд, изготовленных отставным солдатом, но шампанское лилось притом рекою. Никто не знал ни его состояния, ни его доходов, и никто не осмеливался о том его спрашивать. У него водились книги, большею частью военные, да романы. Он охотно давал их читать, никогда не требуя их назад; зато никогда не возвращал хозяину книги, им занятой. Главное упражнение его состояло в стрельбе из пистолета. Стены его комнаты были все источены пулями, все в скважинах, как соты пчелиные. Богатое собрание пистолетов было единственной роскошью бедной мазанки, где он жил. Искусство, до коего достиг он, было неимоверно, и если б он вызвался пулей сбить грушу с фуражки кого б то ни было, никто б в нашем полку не усумнился подставить ему своей головы. Разговор между нами касался часто поединков; Сильвио (так назову его) никогда в него не вмешивался. На вопрос, случалось ли ему драться, отвечал он сухо, что случалось, но в подробности не входил, и видно было, что таковые вопросы были ему неприятны. Мы полагали, что на совести его лежала какая-нибудь несчастная жертва его ужасного искусства. Впрочем, нам и в голову не приходило подозревать в нем что-нибудь похожее на робость. Есть люди, коих одна наружность удаляет таковые подозрения. Нечаянный случай всех нас изумил.

Однажды человек десять наших офицеров обедали у Сильвио. Пили по-обыкновенному, то есть очень много; после обеда стали мы уговаривать хозяина прометать нам банк. Долго он отказывался, ибо никогда почти не играл; наконец велел подать карты, высыпал на стол полсотни червонцев и сел метать. Мы окружили его, и игра завязалась. Сильвио имел обыкновение за игрою хранить совершенное молчание, никогда не спорил и не объяснялся. Если понтёру случалось обсчитаться, то он тотчас или доплачивал достальное, или записывал лишнее. Мы уж это знали и не мешали ему хозяйничать по-своему; но между нами находился офицер, недавно к нам переведенный. Он, играя тут же, в рассеянности загнул лишний угол. Сильвио взял мел и уравнил счет по своему обыкновению. Офицер, думая, что он ошибся, пустился в объяснения. Сильвио молча продолжал метать. Офицер, потеряв терпение, взял щетку и стер то, что казалось ему напрасно записанным. Сильвио взял мел и записал снова. Офицер, разгоряченный вином, игрою и смехом товарищей, почел себя жестоко обиженным и, в бешенстве схватив со стола медный шандал, пустил его в Сильвио, который едва успел отклониться от удара. Мы смутились. Сильвио встал, побледнев от злости, и с сверкающими глазами сказал: «Милостивый государь, извольте выйти, и благодарите бога, что это случилось у меня в доме».

Wir zweifelten nicht an den Folgen und betrachteten unseren neuen Kameraden schon als tot. Der Offizier erklärte, daß er dem Herrn Bankhalter jede gewünschte Satisfaktion geben werde, und entfernte sich. Das Spiel dauerte noch einige Minuten; da wir aber merkten, daß der Hausherr nicht mehr bei der Sache war, gaben wir einer nach dem anderen das Spiel auf und kehrten in unsere Quartiere zurück, unterwegs über die Vakanz, die es wohl bald geben würde, sprechend.

Am anderen Tage in der Reitschule fragten wir uns schon, ob unser armer Leutnant noch am Leben sei, als er selbst unter uns erschien; wir richteten an ihn die gleiche Frage. Er antwortete, daß er von Silvio noch nichts gehört habe. Dies setzte uns in Erstaunen. Wir gingen zu Silvio und trafen ihn schon auf dem Hofe, damit beschäftigt, Kugel auf Kugel in ein ans Tor geklebtes Aß zu jagen. Er empfing uns wie gewöhnlich und erwähnte den gestrigen Vorfall mit keinem Worte. Es vergingen drei Tage, unser Leutnant war noch immer am Leben. Wir fragten uns erstaunt: »Wird sich Silvio denn gar nicht schlagen?«

Silvio schlug sich nicht. Er gab sich mit einer kurzen Erklärung zufrieden und söhnte sich mit seinem Gegner aus. Dies schadete anfangs außerordentlich seinem Ansehen bei der Jugend. Mangel an Mut wird am allerwenigsten bei den jungen Leuten verziehen, die in der Tapferkeit gewöhnlich den Gipfel aller menschlichen Tugenden und eine Entschuldigung für alle möglichen Laster sehen. Nach und nach wurde das aber vergessen, und Silvio erwarb sich wieder seinen früheren Einfluß.

Ich allein vermochte ihm nicht mehr nahezukommen. Von Natur mit einer romantischen Phantasie begabt, hatte ich mich früher mehr als alle diesem Menschen angeschlossen, dessen Leben ein Rätsel war und der mir als Held eines geheimnisvollen Romans erschien. Er liebte mich; wenigstens gab er im Verkehre mit mir allein seine schroffe und lästerliche Art auf und sprach mit mir über alle möglichen Gegenstände einfach und ungemein angenehm. Aber nach jenem unglückseligen Abend wollte mich der Gedanke, daß seine Ehre befleckt und nach seinem eigenen Willen nicht reingewaschen sei, nicht verlassen und hinderte mich, ihn wie früher zu behandeln; ich mußte mich schämen, ihn anzusehen. Silvio war zu klug und zu erfahren, um das nicht zu merken und die Ursache dieser Veränderung nicht zu erraten. Dies schien ihn zu kränken; wenigstens sah ich ihm einige Male den Wunsch an, sich mit mir auseinanderzusetzen; ich ging aber jeder Gelegenheit dazu aus dem Wege, und Silvio gab mich auf. Von nun an sah ich ihn nur noch in Gesellschaft von Kameraden, und unsere früheren vertrauten Gespräche hörten auf.

Die an Zerstreuungen reichen Bewohner der Hauptstadt haben keine Vorstellung von vielen Aufregungen, die den Bewohnern der Dörfer und kleinen Städte bekannt sind, z. B. von der Erwartung des Posttages: jeden Dienstag und Freitag war unsere Regimentskanzlei mit Offizieren angefüllt; der eine erwartete Geld, der andere einen Brief, der dritte Zeitungen. Die Sendungen wurden gewöhnlich gleich geöffnet und alle Neuigkeiten mitgeteilt, und so bot die Kanzlei ein sehr belebtes Bild. Silvio bekam seine Briefe an die Adresse unseres Regiments und befand sich gewöhnlich auch in der Kanzlei. Einmal übergab man ihm einen Brief, den er mit dem Ausdrucke größter Ungeduld entsiegelte. Während er den Brief überflog, funkelten seine Augen. Die Offiziere, die mit ihren eigenen Briefen beschäftigt waren, merkten nichts. »Meine Herren,« sagte ihnen Silvio, »die Umstände verlangen meine sofortige Abreise; ich verreise heute nacht; ich hoffe, daß Sie es mir nicht abschlagen werden, bei mir zum letzten Male zu Mittag zu essen. Ich erwarte auch Sie,« fuhr er fort, sich an mich wendend, »ich erwarte Sie unbedingt.« Mit diesen Worten entfernte er sich eilig, während wir, nachdem wir uns verabredet hatten, uns bei Silvio zu treffen, auseinandergingen.

Ich kam zu Silvio zur festgesetzten Stunde und traf bei ihm fast das ganze Regiment an. Alle seine Sachen waren schon gepackt; es blieben nur die nackten, zerschossenen Wände zurück. Wir setzten uns zu Tisch; der Hausherr war außerordentlich gut aufgelegt, und die lustige Stimmung wurde bald allgemein; die Pfropfen knallten jeden Augenblick, die Gläser schäumten unaufhörlich, und wir wünschten dem Abreisenden mit dem größten Eifer gute Reise und jeden Segen. Wir erhoben uns sehr spät vom Tische. Als wir aufbrachen, nahm Silvio beim Abschied mich bei der Hand und hielt mich, als ich schon fortgehen wollte, zurück. »Ich muß mit Ihnen sprechen,« sagte er leise.

Мы не сомневались в последствиях и полагали нового товарища уже убитым. Офицер вышел вон, сказав, что за обиду готов отвечать, как будет угодно господину банкومتу. Игра продолжалась еще несколько минут; но, чувствуя, что хозяину было не до игры, мы отстали один за другим и разбрелись по квартирам, толкуя о скорой вакансии.

На другой день в манеже мы спрашивали уже, жив ли еще бедный поручик, как сам он явился между нами; мы сделали ему тот же вопрос. Он отвечал, что об Сильвио не имел он еще никакого известия. Это нас удивило. Мы пошли к Сильвио и нашли его на дворе, сажающего пулю на пулю в туза, приклеенного к воротам. Он принял нас по-обыкновенному, ни слова не говоря о вчерашнем происшествии. Прошло три дня, поручик был еще жив. Мы с удивлением спрашивали: неужели Сильвио не будет драться? Сильвио не дрался. Он довольствовался очень легким объяснением и помирился.

Это было чрезвычайно повредило ему во мнении молодежи. Недостаток смелости менее всего извиняется молодыми людьми, которые в храбрости обыкновенно видят верх человеческих достоинств и извинение всевозможных пороков. Однако ж мало-помалу все было забыто, и Сильвио снова приобрел прежнее свое влияние.

Один я не мог уже к нему приблизиться. Имея от природы романтическое воображение, я всех сильнее прежде сего был привязан к человеку, коего жизнь была загадкою и который казался мне героем таинственной какой-то повести. Он любил меня; по крайней мере со мной одним оставлял обыкновенное свое резкое злоречие и говорил о разных предметах с простодушием и необыкновенною приятностию. Но после несчастного вечера мысль, что честь его была замарана и не омыта по его собственной вине, эта мысль меня не покидала и мешала мне обходиться с ним по-прежнему; мне было совестно на него глядеть. Сильвио был слишком умен и опытен, чтобы этого не заметить и не угадывать тому причины. Казалось, это огорчало его; по крайней мере я заметил раза два в нем желание со мною объясниться; но я избегал таких случаев, и Сильвио от меня отступился. С тех пор видался я с ним только при товарищах, и прежние откровенные разговоры наши прекратились.

Рассеянные жители столицы не имеют понятия о многих впечатлениях, столь известных жителям деревень или городков, например об ожидании почтового дня: во вторник и пятницу полковая наша канцелярия бывала полна офицерами: кто ждал денег, кто письма, кто газет. Пакеты обыкновенно тут же распечатывались, новости сообщались, и канцелярия представляла картину самую оживленную. Сильвио получал письма, адресованные в наш полк, и обыкновенно тут же находился. Однажды подали ему пакет, с которого он сорвал печать с видом величайшего нетерпения. Пробегая письмо, глаза его сверкали. Офицеры, каждый занятый своими письмами, ничего не заметили. «Господа, — сказал им Сильвио, — обстоятельства требуют немедленного моего отсутствия; еду сегодня в ночь; надеюсь, что вы не откажетесь отобедать у меня в последний раз. Я жду и вас, — продолжал он, обратившись ко мне, — жду непременно». С сим словом он поспешно вышел; а мы, согласясь соединиться у Сильвио, разошлись каждый в свою сторону.

Я пришел к Сильвио в назначенное время и нашел у него почти весь полк. Все его добро было уже уложено; оставались одни голые, простреленные стены. Мы сели за стол; хозяин был чрезвычайно в духе, и скоро веселость его соделалась общою; пробки хлопали поминутно, стаканы пенились и шипели беспрестанно, и мы со всевозможным усердием желали отъезжающему доброго пути и всякого блага. Встали из-за стола уже поздно вечером. При разборе фуражек Сильвио, со всеми прощаясь, взял меня за руку и остановил в ту самую минуту, как собирался я выйти. «Мне нужно с вами поговорить», — сказал он тихо.

Ich blieb.

Die Gäste waren fort, und wir blieben allein. Wir setzten uns einander gegenüber und begannen schweigend unsere Pfeifen zu rauchen. Silvio schien besorgt; von seiner früheren krampfhaften Lustigkeit war keine Spur geblieben. Die düstere Blässe, die funkelnden Augen und der dichte Tabaksrauch, der ihm aus dem Munde kam, verliehen ihm das Aussehen eines echten Teufels. Es vergingen einige Minuten, und Silvio brach das Schweigen. »Vielleicht sehen wir uns nie wieder,« sagte er mir. »Vor der Trennung möchte ich mich Ihnen gegenüber aussprechen. Sie werden wohl bemerkt haben, daß ich auf fremde Meinung nicht viel gebe; Sie aber liebe ich, und es wäre mir peinlich, in Ihrer Phantasie eine ungerechte Vorstellung zu hinterlassen.«

Er hielt inne und begann seine ausgebrannte Pfeife neu zu stopfen; ich schwieg und hielt die Augen gesenkt. »Es kam Ihnen seltsam vor,« fuhr er fort, »daß ich von diesem betrunkenen Narrn R.*** keine Satisfaktion gefordert habe. Sie werden doch zugeben, daß sein Leben, da ich die Wahl der Waffe hatte, sich in meiner Hand befand, während das meinige fast außer jeder Gefahr war; ich könnte meine Mäßigung meiner Großmut allein zuschreiben, ich will aber nicht lügen. Könnte ich den R.*** züchtigen, ohne mein Leben einer Gefahr auszusetzen, so würde ich es ihm nicht verziehen haben.«

Ich sah Silvio erstaunt an. Dieses Geständnis machte mich ganz wirr. Silvio fuhr fort:

»Es ist so: ich habe nicht das Recht, mich einer Lebensgefahr auszusetzen. Vor sechs Jahren habe ich eine Ohrfeige bekommen, und mein Feind ist noch am Leben.«

Meine Neugier war im höchsten Grade erregt. »Sie haben sich mit ihm nicht geschlagen?« fragte ich. »Dann haben wohl die Umstände Sie von ihm getrennt?«

»Ich habe mich mit ihm wohl geschlagen,« antwortete Silvio, »und hier ist die Erinnerung an unseren Zweikampf.«

Silvio stand auf und holte aus einem Karton eine rote Mütze mit goldener Quaste und goldener Tresse (wie sie die Franzosen bonnet de police nennen); er setzte sie auf; sie war zwei Zoll über der Stirne durchschossen. »Sie wissen,« fuhr Silvio fort, »daß ich im ***schen Husarenregiment gedient habe. Mein Charakter ist Ihnen bekannt: ich bin gewohnt, überall die erste Rolle zu spielen; aber in meiner Jugend war das bei mir geradezu eine Leidenschaft. In unserer Zeit waren tolle Streiche in Mode: ich war wohl der tollste Offizier in der ganzen Armee. Wir prahlten mit unserer Kunst zu trinken: ich übertraf darin den berühmten, von Denis Dawydow besungenen Burzow. Duelle gab es in unserem Regiment jeden Augenblick: ich beteiligte mich an allen entweder als Zeuge oder als handelnde Person. Die Kameraden vergötterten mich, und die Regimentskommandeure, die jeden Augenblick wechselten, betrachteten mich als ein unvermeidliches Übel.

So genoß ich ruhig (oder unruhig) meinen Ruhm, als in unser Regiment ein junger Mann aus einer reichen und vornehmen Familie eintrat (seinen Namen will ich nicht nennen). Seit ich lebe, habe ich noch keinen so glücklichen und glänzenden Menschen gesehen. Denken Sie sich Jugend, Geist, Schönheit, die tollste Lustigkeit, die verwegenste Tapferkeit, einen wohlklingenden Namen, unglaublichen Reichtum, der sich niemals erschöpfte, und stellen Sie sich nun den Eindruck vor, den er auf uns machte. Meine Vorherrschaft geriet ins Schwanken. Von meinem Ruhme geblendet, suchte er anfangs meine Freundschaft; ich nahm ihn aber sehr kühl auf, und er verließ mich ohne jedes Bedauern. Ich fing ihn zu hassen an. Seine Erfolge im Regiment und bei den Frauen brachten mich zur Verzweiflung. Ich suchte einen Streit mit ihm. Meine Epigramme beantwortete er mit Epigrammen, die mir immer unerwarteter und beißender als die meinigen erschienen und die natürlich unvergleichlich lustiger waren: er scherzte, während ich wütete.

Я остался.

Гости ушли; мы остались вдвоем, сели друг противу друга и молча закурили трубки. Сильвио был озабочен; не было уже и следов его судорожной веселости. Мрачная бледность, сверкающие глаза и густой дым, выходящий изо рта, придавали ему вид настоящего дьявола. Прошло несколько минут, и Сильвио прервал молчание.

— Может быть, мы никогда больше не увидимся, — сказал он мне, — перед разлукой я хотел с вами объясниться. Вы могли заметить, что я мало уважаю постороннее мнение; но я вас люблю, и чувствую: мне было бы тягостно оставить в вашем уме несправедливое впечатление.

Он остановился и стал набивать выгоревшую свою трубку; я молчал, потупя глаза.

— Вам было странно, — продолжал он, — что я не требовал удовлетворения от этого пьяного сумасброда Р***. Вы согласитесь, что, имея право выбрать оружие, жизнь его была в моих руках, а моя почти безопасна: я мог бы приписать умеренность мою одному великодушию, но не хочу лгать. Если б я мог наказать Р***, не подвергая вовсе моей жизни, то я б ни за что не простил его.

Я смотрел на Сильвио с изумлением. Таковое признание совершенно смутило меня. Сильвио продолжал.

— Так точно: я не имею права подвергать себя смерти. Шесть лет тому назад я получил пощечину, и враг мой еще жив.

Любопытство мое сильно было возбуждено.

— Вы с ним не дрались? — спросил я. — Обстоятельства, верно, вас разлучили?

— Я с ним дрался, — отвечал Сильвио, — и вот памятник нашего поединка.

Сильвио встал и вынул из картона красную шапку с золотою кистью, с галуном (то, что французы называют *bonnet de police*²); он ее надел; она была прострелена на вершок ото лба.

— Вы знаете, — продолжал Сильвио, — что я служил в *** гусарском полку. Характер мой вам известен: я привык первенствовать, но смолоду это было во мне страстию. В наше время буйство было в моде: я был первым буйном по армии. Мы хвастались пьянством: я перепил славного Бурцова³, воспетого Денисом Давыдовым. Дуэли в нашем полку случались поминутно: я на всех бывал или свидетелем, или действующим лицом. Товарищи меня обожали, а полковые командиры, поминутно сменяемые, смотрели на меня, как на необходимое зло.

Я спокойно (или беспокойно) наслаждался моею славою, как определился к нам молодой человек богатой и знатной фамилии (не хочу назвать его). Отроду не встречал счастливца столь блистательного! Вообразите себе молодость, ум, красоту, веселость самую бешеную, храбрость самую беспечную, громкое имя, деньги, которым не знал он счета и которые никогда у него не переводились, и представьте себе, какое действие должен был он произвести между нами. Первенство мое поколебалось. Обольщенный моею славою, он стал было искать моего дружества; но я принял его холодно, и он безо всякого сожаления от меня удалился. Я его возненавидел. Успехи его в полку и в обществе женщин приводили меня в совершенное отчаяние. Я стал искать с ним ссоры; на эпиграммы мои отвечал он эпиграммами, которые всегда казались мне неожиданнее и острее моих и которые, конечно, не в пример были веселее: он шутил, а я злобствовал.

2 полицейская шапка (франц.).

3 Бурцов Александр Петрович (ум. в 1813 г.) — гусарский офицер, приятель поэта Д. В. Давыдова; по свидетельству современника, «величайший гуляка и самый отчаянный забулдыга из всех гусарских поручиков».

Endlich, als ich ihn einmal auf einem Balle bei einem polnischen Gutsbesitzer als Gegenstand der Aufmerksamkeit aller Damen und besonders der Hausfrau, mit der ich ein Verhältnis hatte, sah, sagte ich ihm eine platte Grobheit ins Ohr. Er fuhr auf und gab mir eine Ohrfeige. Wir stürzten nach unseren Säbeln; die Damen fielen in Ohnmacht; man brachte uns auseinander, und in der gleichen Nacht fuhren wir noch hinaus, um uns zu schlagen.

Es war beim Tagesanbruch. Ich stand mit meinen drei Sekundanten an der verabredeten Stelle. Mit unbeschreiblicher Ungeduld wartete ich auf meinen Gegner. Die Frühlingssonne war schon aufgegangen, und es fing an, heiß zu werden. Ich sah ihn in der Ferne. Er ging zu Fuß, hatte seinen Waffenrock am Säbel hängen und war von nur einem Sekundanten begleitet. Er näherte sich, eine Mütze voll Kirschen in der Hand. Die Sekundanten maßen uns zwölf Schritte ab. Ich hatte als erster zu schießen; aber meine Wut war so groß, daß ich mich auf die Sicherheit meiner Hand nicht verlassen wollte und ihm den ersten Schuß abtrat, um mich indessen etwas abzukühlen; mein Gegner wollte darauf nicht eingehen. Es wurde beschlossen, das Los entscheiden zu lassen: die erste Nummer fiel auf ihn, den ewigen Liebling Fortunas. Er zielte, und seine Kugel durchbohrte meine Mütze. Nun war ich an der Reihe. Endlich hatte ich sein Leben in meiner Hand; ich sah ihn gierig an und bemühte mich, aus seinem Gesicht auch nur einen Schatten von Unruhe zu entdecken. Während er vor meiner Pistole stand, suchte er sich aus seiner Mütze die reifen Kirschen aus und spuckte die Steine vor sich hin, so daß sie mir fast vor die Füße flogen. Seine Gleichgültigkeit machte mich rasend. Was nützt es, dachte ich mir, ihm das Leben zu nehmen, wenn er so wenig Wert darauf legt. Ein böser Gedanke ging mir durch den Kopf. Ich senkte die Waffe. »Mir scheint, Sie denken jetzt nicht an den Tod,« sagte ich ihm: »Sie belieben zu frühstücken; ich will Sie nicht stören.– »Sie stören mich nicht im geringsten,« antwortete er, »wollen Sie nur schießen, – übrigens wie es Ihnen beliebt; Ihr Schuß bleibt Ihnen; ich stehe Ihnen immer zur Verfügung.« Ich wandte mich an die Sekundanten, erklärte ihnen, daß ich heute nicht die Absicht hätte, zu schießen, und damit war das Duell beendet...

Ich quittierte den Dienst und zog mich in dieses Städtchen zurück. Es ist aber seitdem nicht ein Tag vergangen, an dem ich nicht an Rache gedacht hätte. Nun ist meine Stunde gekommen...«

Silvio holte aus der Tasche den Brief, den er am Morgen bekommen hatte, und gab ihn mir zu lesen. Jemand (anscheinend ein Bevollmächtigter) teilte ihm mit, daß die bewußte Person sich demnächst mit einem schönen jungen Mädchen verheiraten würde. »Sie ahnen wohl,« sagte Silvio, »wer diese bewußte Person ist. Ich gehe nach Moskau. Wir wollen sehen, ob er den Tod vor der Hochzeit ebenso gleichgültig hinnehmen wird, wie er ihn damals bei seinen Kirschen erwartete!«

Bei diesen Worten stand Silvio auf, warf seine Mütze auf den Boden und fing an, im Zimmer auf und ab zu gehen wie ein Tiger in seinem Käfig. Ich hatte ihm regungslos zugehört: seltsame, widerstreitende Gefühle regten sich in mir. Der Diener kam herein und meldete, daß die Pferde bereitstünden. Silvio drückte mir kräftig die Hand; wir umarmten uns. Er setzte sich in den Wagen, in dem zwei Koffer standen, der eine mit seinen Pistolen, der andere mit seinen übrigen Sachen. Wir verabschiedeten uns wieder, und die Pferde sprengten von dannen.

Наконец однажды на бале у польского помещика, видя его предметом внимания всех дам, и особенно самой хозяйки, бывшей со мною в связи, я сказал ему на ухо какую-то плоскую грубость. Он вспыхнул и дал мне пощечину. Мы бросились к саблям; дамы попадали в обморок; нас растащили, и в ту же ночь поехали мы драться.

Это было на рассвете. Я стоял на назначенном месте с моими тремя секундантами. С неизъяснимым нетерпением ожидал я моего противника. Весеннее солнце взошло, и жар уже напевал. Я увидел его издали. Он шел пешком, с мундиром на сабле, сопровождаемый одним секундантом. Мы пошли к нему навстречу. Он приблизился, держа фуражку, наполненную черешнями. Секунданты отмерили нам двенадцать шагов. Мне должно было стрелять первому: но волнение злобы во мне было столь сильно, что я не понадеялся на верность руки и, чтобы дать себе время остыть, уступал ему первый выстрел; противник мой не соглашался. Положили бросить жребий: первый номер достался ему, вечному любимцу счастья. Он прицелился и прострелил мне фуражку. Очередь была за мною. Жизнь его наконец была в моих руках; я глядел на него жадно, стараясь уловить хотя одну тень беспокойства... Он стоял под пистолетом, выбирая из фуражки спелые черешни и выплевывая косточки, которые долетали до меня. Его равнодушие взбесило меня. Что пользы мне, подумал я, лишить его жизни, когда он ею вовсе не дорожит? Злобная мысль мелькнула в уме моем. Я опустил пистолет. «Вам, кажется, теперь не до смерти, — сказал я ему, — вы изволите завтракать; мне не хочется вам помешать». — «Вы ничуть не мешаете мне, — возразил он, — извольте себе стрелять, а впрочем, как вам угодно: выстрел ваш остается за вами; я всегда готов к вашим услугам». Я обратился к секундантам, объявив, что нынче стрелять не намерен, и поединок тем и кончился.

Я вышел в отставку и удалился в это местечко. С тех пор не прошло ни одного дня, чтоб я не думал о мщении. Ныне час мой настал...

Сильвио вынул из кармана утром полученное письмо и дал мне его читать. Кто-то (казалось, его поверенный по делам) писал ему из Москвы, что известная особа скоро должна вступить в законный брак с молодой и прекрасной девушкой.

— Вы догадываетесь, — сказал Сильвио, — кто эта известная особа. Еду в Москву. Посмотрим, так ли равнодушно примет он смерть перед своей свадьбой, как некогда ждал ее за черешнями!

При сих словах Сильвио встал, бросил об пол свою фуражку и стал ходить взад и вперед по комнате, как тигр по своей клетке. Я слушал его неподвижно; странные, противоположные чувства волновали меня.

Слуга вошел и объявил, что лошади готовы. Сильвио крепко сжал мне руку; мы поцеловались. Он сел в тележку, где лежали два чемодана, один с пистолетами, другой с его пожитками. Мы простились еще раз, и лошади поскакали.

II

Es vergingen mehrere Jahre, und die Familienverhältnisse zwangen mich, in ein armes Dörfchen des N***schen Kreises zu ziehen. Ich beschäftigte mich zwar mit der Bewirtschaftung des Gutes, hörte aber nicht auf, im Geheimen meinem früheren lärmenden und sorglosen Leben nachzuseufzen. Am schwersten fiel es mir, mich daran zu gewöhnen, die Frühlings- und Winterabende in voller Vereinsamung zuzubringen. Die Zeit vor dem Mittagessen gelang es mir noch irgendwie totzuschlagen: ich sprach mit dem Dorfschulzen, sah mir die Arbeiten an oder machte einen Rundgang durch die neuen Gebäude; aber sobald es zu dunkeln anfang, wußte ich gar nicht, was anzufangen. Die wenigen Bücher, die ich unter den Schränken und in der Vorratskammer gefunden hatte, wußte ich bereits auswendig. Alle Märchen, die die Haushälterin Kirilowna nur wußte, hatte sie mir schon erzählt; die Lieder der Bauernweiber langweilten mich. Ich machte mich schon an den ungesüßten Fruchtschnaps, aber davon bekam ich Kopfweh; auch fürchtete ich, offen gestanden, mich aus Kummer dem Trunke zu ergeben, also Quartalsäufer zu werden, wofür es in unserem Kreise mehrere Beispiele gab. Nahe Nachbarn hatte ich nicht, mit Ausnahme von zwei oder drei Quartalsäufern, deren Unterhaltung hauptsächlich im Aufstoßen und Seufzen bestand. Die Einsamkeit war schon leichter zu ertragen. Endlich entschloß ich mich, so früh als möglich zu Bett zu gehen und so spät als möglich zu Mittag zu essen. Aus diese Weise verkürzte ich den Abend und verlängerte den Tag; und ich fand, daß es gut war.

Vier Werst von mir lag ein großes Gut, das der Gräfin B*** gehörte; es war nur vom Verwalter allein bewohnt; die Gräfin war auf ihr Gut nur einmal im ersten Jahre nach ihrer Verheiratung gekommen und hatte hier keinen vollen Monat verbracht. Aber im zweiten Frühling meines Einsiedlerlebens kam das Gerücht auf, daß die Gräfin mit ihrem Manne für den Sommer auf das Gut kommen würde. Sie trafen in der Tat Anfang Juni ein. Die Ankunft eines reichen Nachbarn ist ein wichtiges Ereignis für alle Landbewohner. Die Gutsbesitzer und ihr Gesinde sprechen davon zwei Monate vorher und drei Jahre nachher. Was aber mich betrifft, so muß ich gestehen, daß die Nachricht von der Ankunft der jungen und schönen Nachbarin einen großen Eindruck auf mich machte; ich brannte vor Ungeduld, sie zu sehen, und so begab ich mich am ersten Sonntag nach ihrer Ankunft nach dem Essen ins Kirchdorf ***, um den beiden Erlauchten als nächster Nachbar und ergebenster Diener meine Aufwartung zu machen.

Ein Lakai führte mich in das Kabinett des Grafen und ging, um mich anzumelden. Das geräumige Zimmer war mit dem größten Luxus ausgestattet; an den Wänden standen Schränke mit Büchern und auf jedem von ihnen eine Büste aus Bronze; über dem Marmorkamin hing ein breiter Spiegel; der Fußboden war mit grünem Tuch ausgeschlagen und mit Teppichen bedeckt. Da ich mir in meiner ärmlichen Behausung jeden Luxus abgewöhnt und schon lange keinen fremden Reichtum gesehen hatte, wurde ich hier von einer gewissen Scheu ergriffen und erwartete den Grafen mit Beben, wie ein Gesuchsteller aus der Provinz das Erscheinen eines Ministers erwartet. Die Tür ging auf, und ein hübscher Mann von etwa zweiunddreißig Jahren trat ein. Der Graf näherte sich mir mit der herzlichsten und freundschaftlichsten Miene, ich machte mir Mut und fing an, mich vorzustellen, aber er kam mir zuvor. Wir setzten uns. Seine ungezwungene und lebenswürdige Unterhaltung zerstreute bald meine linkische Scheu; ich fing schon an, meine gewöhnliche Stimmung wiederzugewinnen, als plötzlich die Gräfin erschien, und sich meiner eine noch größere Verlegenheit bemächtigte. Sie war in der Tat eine Schönheit. Der Graf stellte mich ihr vor; ich wollte ungezwungen erscheinen, aber je mehr ich mich bemühte, mir eine ungezwungene Miene zu geben, um so verlegener fühlte ich mich. Um mir Zeit zu lassen, mich zu beruhigen und mich an die neuen Bekannten zu gewöhnen, fingen sie an, miteinander zu sprechen, wie man es ungezwungen in Gegenwart eines guten Nachbarn tut. Ich fing indessen an, auf und abzugehen und mir die Bücher und die Bilder anzusehen. Von Bildern verstehe ich nicht viel, aber eines zog meine Aufmerksamkeit auf sich. Es stellte irgendeine Schweizer Landschaft dar; mich fesselte aber nicht die Malerei, sondern der Umstand, daß das Bild von zwei Kugeln durchbohrt war, die aufeinander saßen. »Ein vorzüglicher Schuß,« sagte ich, mich an den Grafen wendend. – »Ja,« antwortete er, »es ist ein merkwürdiger Schuß. Schießen Sie gut?« fuhr er fort.

II

Прошло несколько лет, и домашние обстоятельства принудили меня поселиться в бедной деревеньке Н ** уезда. Занимаясь хозяйством, я не переставал тихонько вздыхать о прежней моей шумной и беззаботной жизни. Всего труднее было мне привыкнуть проводить осенние и зимние вечера в совершенном уединении. До обеда кое-как еще дотягивал я время, толкуя со старостой, разъезжая по работам или обходя новые заведения; но коль скоро начинало смеркаться, я совершенно не знал куда деваться. Малое число книг, найденных мною под шкафами и в кладовой, были вытвержены мною наизусть. Все сказки, которые только могла запомнить ключница Кириловна, были мне пересказаны; песни баб наводили на меня тоску. Принялся я было за неподслащенную наливку, но от нее болела у меня голова; да признаюсь, побоялся я сделаться пьяницею с горя, то есть самым горьким пьяницею, чему примеров множество видел я в нашем уезде. Близких соседей около меня не было, кроме двух или трех горьких, коих беседа состояла большею частию в икоте и вздыханиях. Уединение было сноснее.

В четырех верстах от меня находилось богатое поместье, принадлежащее графине Б ***; но в нем жил только управитель, а графиня посетила свое поместье только однажды, в первый год своего замужества, и то прожила там не более месяца. Однако ж во вторую весну моего затворничества разнесся слух, что графиня с мужем приедет на лето в свою деревню. В самом деле, они прибыли в начале июня месяца.

Приезд богатого соседа есть важная эпоха для деревенских жителей. Помещики и их дворовые люди толкуют о том месяца два прежде и года три спустя. Что касается до меня, то, признаюсь, известие о прибытии молодой и прекрасной соседки сильно на меня подействовало; я горел нетерпением ее увидеть, и потому в первое воскресенье по ее приезде отправился после обеда в село *** рекомендоваться их сиятельствам, как ближайший сосед и всепокорнейший слуга.

Лакей ввел меня в графский кабинет, а сам пошел обо мне доложить. Обширный кабинет был убран со всевозможною роскошью; около стен стояли шкафы с книгами, и над каждым бронзовый бюст; над мраморным камином было широкое зеркало; пол обит был зеленым сукном и устлан коврами. Отвыкнув от роскоши в бедном углу моем и уже давно не видав чужого богатства, я оробел и ждал графа с каким-то трепетом, как проситель из провинции ждет выхода министра. Двери отворились, и вошел мужчина лет тридцати двух, прекрасный собою. Граф приблизился ко мне с видом открытым и дружелюбным; я старался ободриться и начал было себя рекомендовать, но он предупредил меня. Мы сели. Разговор его, свободный и любезный, вскоре рассеял мою одичалую застенчивость; я уже начинал входить в обыкновенное мое положение, как вдруг вошла графиня, и смущение овладело мною пуще прежнего. В самом деле, она была красавица. Граф представил меня; я хотел казаться развязным, но чем больше старался взять на себя вид непринужденности, тем более чувствовал себя неловким. Они, чтоб дать мне время оправиться и привыкнуть к новому знакомству, стали говорить между собою, обходясь со мною как с добрым соседом и без церемонии. Между тем я стал ходить взад и вперед, осматривая книги и картины. В картинах я не знаток, но одна привлекла мое внимание. Она изображала какой-то вид из Швейцарии; но поразила меня в ней не живопись, а то, что картина была прострелена двумя пулями, всаженными одна на другую.

— Вот хороший выстрел, — сказал я, обращаясь к графу.

— Да, — отвечал он, — выстрел очень замечательный. А хорошо вы стреляете? — продолжал он.

– »Nicht schlecht,« antwortete ich, erfreut, daß das Gespräch endlich einen mir vertrauten Gegenstand berührte. »Auf dreißig Schritte Distanz verfehle ich keine Karte, natürlich mit einer Pistole, die ich schon kenne.« – »Wirkliche« fragte die Gräfin mit dem Ausdrücke eines großen Interesses. »Kannst auch du, mein Freund, eine Karte auf dreißig Schritte Distanz treffen?« – »Das wollen wir einmal versuchen,« antwortete der Graf. »Zu meiner Zeit schoß ich nicht schlecht; aber seit vier Jahren habe ich keine Pistole mehr angerührt.« – »Ah,« bemerkte ich, »in diesem Falle möchte ich wetten, daß Erlaucht auch auf zwanzig Schritte Distanz keine Karte treffen werden; die Pistole verlangt tägliche Übung. Das weiß ich aus Erfahrung. In unserem Regiment galt ich als einer der besten Schützen. Einmal traf es sich, daß ich einen ganzen Monat keine Pistole anrührte, denn die meinigen waren in Reparatur. Und was glauben Sie, Erlaucht: als ich wieder zu schießen begann, verfehle ich viermal hintereinander eine Flasche auf zwanzig Schritte Distanz. Wir hatten einen Rittmeister, einen geistreichen Witzling; er war zufällig dabei und sagte mir: ›Ich weiß, Bruder, du kannst deine Hand nicht gegen eine Flasche erheben.‹ Nein, Erlaucht, man soll die tägliche Übung nicht für gering halten, sonst verlernt man es ganz. Der beste Schütze, den ich jemals gesehen habe, pflegte jeden Vormittag wenigstens dreimal zu schießen. Das war bei ihm Sitte wie das Glas Brantwein vor dem Essen.«

Der Graf und die Gräfin freuten sich, daß ich so gesprächig geworden war. »So, wie schoß er denn?« fragte mich der Graf. – »Nun, Erlaucht: wenn er mal eine Fliege auf der Wand sitzen sah ... Sie lachen, Gräfin? Bei Gott, es ist wahr... Wenn er eine Fliege sah, rief er gleich: ›Kusjka, die Pistole!‹ Kusjka bringt ihm die geladene Pistole. Paff, und die Fliege steckt schon tief in der Wand!« –

»Erstaunlich!« sagte der Graf. »Und wie hieß er?« – »Silvio, Erlaucht.« – »Silvio!« rief der Graf und sprang von seinem Platze auf. »Sie kannten also Silvio?« – »Gewiß, Erlaucht, wir waren Freunde; er wurde in unserem Regiment als Kamerad behandelt; aber seit fünf Jahren habe ich von ihm nichts mehr gehört. Also haben auch Sie ihn gekannt, Erlaucht?« – »Ja, sogar sehr gut. Hat er Ihnen nicht von einem sehr seltsamen Erlebnis erzählt?« – »Meinen Erlaucht vielleicht die Ohrfeige, die er auf einem Balle von einem jungen Taugenichts bekommen hat?« – »Hat er Ihnen nicht den Namen dieses Taugenichts genannt?« – »Nein, Erlaucht, er hat ihn nicht genannt... Ach, Erlaucht!« fuhr ich fort, die Wahrheit ahnend: »Entschuldigen Sie ... ich habe es nicht gewußt ... waren Sie es?« ... – »Ja, ich,« antwortete der Graf mit höchst verlegener Miene, »und das durchschossene Bild ist ein Andenken an unsere letzte Begegnung.« – »Ah, Liebster,« sagte die Gräfin: »um Gottes willen, erzähle es nicht. Es wird mir schrecklich sein, es zu hören.« – »Nein,« entgegnete der Graf, »ich will alles erzählen; er weiß, wie ich seinen Freund beleidigt habe; soll er nun hören, wie Silvio sich an mir gerächt hat.« Der Graf schob mir einen Sessel hin, und ich hörte mit gespanntester Neugier folgende Erzählung:

»Vor fünf Jahren habe ich geheiratet. Den ersten Monat verbrachte ich hier in diesem Dorfe. Diesem Hause danke ich die schönsten Augenblicke und zugleich eine der schrecklichsten Erinnerungen.

— Изрядно, — отвечал я, обрадовавшись, что разговор коснулся наконец предмета, мне близкого. — В тридцати шагах промаху в карту не дам, разумеется из знакомых пистолетов.

— Право? — сказала графиня, с видом большой внимательности, — а ты, мой друг, попадешь ли в карту на тридцати шагах?

— Когда-нибудь, — отвечал граф, — мы попробуем. В свое время я стрелял не худо; но вот уже четыре года, как я не брал в руки пистолета.

— О, — заметил я, — в таком случае бьюсь об заклад, что ваше сиятельство не попадете в карту и в двадцати шагах: пистолет требует ежедневного упражнения. Это я знаю на опыте. У нас в полку я считался одним из лучших стрелков. Однажды случилось мне целый месяц не брать пистолета: мои были в починке; что же бы вы думали, ваше сиятельство? В первый раз, как стал потом стрелять, я дал сряду четыре промаха по бутылке в двадцати пяти шагах. У нас был ротмистр, остряк, забавник; он тут случился и сказал мне: знать у тебя, брат, рука не подымается на бутылку. Нет, ваше сиятельство, не должно пренебрегать этим упражнением, не то отвыкнешь как раз. Лучший стрелок, которого удалось мне встречать, стрелял каждый день, по крайней мере три раза перед обедом. Это у него было заведено, как рюмка водки.

Граф и графиня рады были, что я разговорился.

— А каково стрелял он? — спросил меня граф.

— Да вот как, ваше сиятельство: бывало, увидит он, села на стену муха: вы смеетесь, графиня? Ей-богу, правда. Бывало, увидит муху и кричит: «Кузька, пистолет!» Кузька и несет ему заряженный пистолет. Он хлоп, и вдавит муху в стену!

— Это удивительно! — сказал граф, — а как его звали?

— Сильвио, ваше сиятельство.

— Сильвио! — вскричал граф, вскочив со своего места; — вы знали Сильвио?

— Как не знать, ваше сиятельство; мы были с ним приятели; он в нашем полку принят был, как свой брат товарищ; да вот уж лет пять, как об нем не имею никакого известия. Так и ваше сиятельство, стало быть, знали его?

— Знал, очень знал. Не рассказывал ли он вам... но нет; не думаю; не рассказывал ли он вам одного очень странного происшествия?

— Не пощечина ли, ваше сиятельство, полученная им на бале от какого-то повесы?

— А сказывал он вам имя этого повесы?

— Нет, ваше сиятельство, не сказывал... Ах! ваше сиятельство, — продолжал я, догадываясь об истине, — извините... я не знал... уж не вы ли?..

— Я сам, — отвечал граф с видом чрезвычайно расстроенным, — а простреленная картина есть памятник последней нашей встречи...

— Ах, милый мой, — сказала графиня, — ради бога не рассказывай; мне страшно будет слушать.

— Нет, — возразил граф, — я все расскажу; он знает, как я обидел его друга: пусть же узнает, как Сильвио мне отомстил.

Граф подвинул мне кресла, и я с живейшим любопытством услышал следующий рассказ.

«Пять лет тому назад я женился. — Первый месяц, the honey-moon⁴, провел я здесь, в этой деревне. Этому дому обязан я лучшими минутами жизни и одним из самых тяжелых воспоминаний.

4 медовый месяц (англ.).

Abends ritten wir beide aus; das Pferd meiner Frau scheute; sie erschrak, gab mir die Zügel und ging zu Fuß nach Hause. Ich ritt voraus. Auf unserem Hofe traf ich einen Reisewagen; man sagte mir, daß in meinem Kabinett ein Mann sitze, der seinen Namen nicht nennen wollte und einfach gesagt habe, daß er mit mir etwas zu erledigen hätte... Ich trat in dieses Zimmer und erblickte in der Dunkelheit einen mit Staub bedeckten bärtigen Mann; er stand hier am Kamin. Ich ging auf ihn zu und versuchte mich zu erinnern, wo ich dieses Gesicht schon einmal gesehen hätte. »Du hast mich nicht wiedererkannt, Graf?« fragte er mit zitternder Stimme. – »Silvio!« rief ich aus, und ich muß gestehen, ich fühlte, wie mir die Haare zu Berge standen. – »Ja, das bin ich,« fuhr er fort, »Ich habe noch einen Schuß und bin hergekommen, um meine Pistole zu entladen; bist du bereit?« In seiner Seitentasche steckte wirklich eine Pistole. Ich maß zwölf Schritte ab, stellte mich dort in den Winkel und bat ihn, schneller zu schießen, ehe meine Frau zurückkäme. Er zögerte und verlangte Licht. Man brachte Kerzen. Ich schloß die Türe zu, befahl niemand hereinzulassen und bat ihn wieder, zu schießen. Er holte seine Pistole aus der Tasche und zielte... Ich zählte die Sekunden und dachte an sie... So verging eine entsetzliche Minute. Silvio ließ die Hand sinken. »Es tut mir leid,« sagte er, »daß die Pistole nicht mit Kirschkernen geladen ist ... die Kugel ist schwer. Ich habe das Gefühl, daß es kein Duell sei, sondern ein Mord: ich bin nicht gewohnt, auf einen Wehrlosen zu schießen. Fangen wir von vorn an; losen wir, wer zuerst schießen soll.« Der Kopf schwindelte mir... Ich glaube, ich wollte darauf nicht eingehen. Endlich wurde noch eine Pistole geladen; wir rollten zwei Zettel zusammen; er legte sie in die Mütze, die ich einst durchlöchert hatte; und ich zog wieder Nummer eins heraus. »Du hast teuflisches Glück, Graf,« sagte er mit einem Lächeln, das ich niemals vergesse. Ich begreife nicht, was mit mir los war und wie er mich dazu hat zwingen können ... aber ich schoß und traf dieses Bild hier.« (Der Graf zeigte mit dem Finger auf das durchbohrte Bild; sein Gesicht glühte wie Feuer; die Gräfin war weißer als ihr Taschentuch; ich konnte mich nicht eines Ausrufes enthalten.)

»Ich schoß,« fuhr der Graf fort, »und fehlte Gott sei Dank; nun begann Silvio (in diesem Augenblick war er wirklich schrecklich) begann Silvio zu zielen. Plötzlich geht die Tür auf, Mascha stürzt herein und wirft sich mir schreiend um den Hals. Ihre Gegenwart gab mir meinen Mut wieder. »Liebste,« sagte ich ihr, »siehst du denn nicht, daß wir scherzen? Wie erschrocken du bist. Geh', trink' ein Glas Wasser, und dann komm' wieder zurück; ich will dir einen alten Freund und Kameraden vorstellen.« Mascha wollte mir nicht recht trauen. »Sagen Sie, spricht mein Mann die Wahrheit?« wandte sie sich an den schrecklichen Silvio: »Ist es wahr, daß Sie beide scherzen?« – »Er scherzt immer, Gräfin,« antwortete ihr Silvio. »Einmal gab er mir im Scherz eine Ohrfeige; dann schoß er mir im Scherz eine Kugel durch diese Mütze; im Scherz hat er soeben fehlgeschossen; jetzt bin ich an der Reihe, zu scherzen...« Mit diesem Worte wollte er auf mich zielen ... in ihrer Gegenwart. Mascha warf sich ihm zu Füßen. »Steh auf, Mascha, schäme dich« rief ich wütend. »Und Sie, mein Herr, werden Sie mal aufhören, sich über ein armes Weib lustig zu machen? Werden Sie schießen oder nicht? – »Nein, ich werde nicht,« antwortete Silvio. 'Ich bin befriedigt: ich sah deine Verwirrung und deine Angst, ich zwang dich, auf mich zu schießen. Für mich ist das genug. Du wirst mich nicht vergessen. Ich überlasse dich deinem Gewissen.« Er wollte schon hinausgehen, blieb aber noch in der Türe stehen, warf einen Blick auf das von mir durchlöchernte Bild, schoß darauf, fast ohne zu zielen, und verschwand. Meine Frau lag in einer Ohnmacht; die Diener wagten nicht, ihn zurückzuhalten und sahen ihn entsetzt an; er trat vor das Haus, rief seinem Kutscher und fuhr davon, ehe ich zur Besinnung kommen konnte.«

Der Graf verstummte. So erfuhr ich das Ende dieser Geschichte, deren Anfang mich einst in solches Erstaunen versetzt hatte. Den Helden dieser Geschichte sah ich niemals wieder. Man sagt, daß Silvio beim Aufstande Alexander Ypsilantis an der Spitze einer Abteilung Heteristen, die er befehligte, in der Schlacht bei Skulleni gefallen sei.

Quelle: <http://gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=2111&kapitel=6&cHash=ce4c4af2dbschuss>

Однажды вечером ездили мы вместе верхом; лошадь у жены что-то заупрямилась; она испугалась, отдала мне поводья и пошла пешком домой; я поехал вперед. На дворе увидел я дорожную телегу; мне сказали, что у меня в кабинете сидит человек, не хотевший объявить своего имени, но сказавший просто, что ему до меня есть дело. Я вошел в эту комнату и увидел в темноте человека, запыленного и обросшего бородой; он стоял здесь у камина. Я подошел к нему, стараясь припомнить его черты. «Ты не узнал меня, граф?» — сказал он дрожащим голосом. «Сильвио!» — закричал я, и, признаюсь, я почувствовал, как волосы стали вдруг на мне дыбом. «Так точно, — продолжал он, — выстрел за мною; я приехал разрядить мой пистолет; готов ли ты?» Пистолет у него торчал из бокового кармана. Я отмерил двенадцать шагов и стал там в углу, прося его выстрелить скорее, пока жена не воротилась. Он медлил — он спросил огня. Подали свечи. Я запер двери, не велел никому входить и снова просил его выстрелить. Он вынул пистолет и прицелился... Я считал секунды... я думал о ней... Ужасная прошла минута! Сильвио опустил руку. «Жалею, — сказал он, — что пистолет заряжен не черешневыми косточками... пуля тяжела. Мне все кажется, что у нас не дуэль, а убийство: я не привык целить в безоружного. Начнем сызнова; кинем жребий, кому стрелять первому». Голова моя шла кругом... Кажется, я не соглашался... Наконец мы зарядили еще пистолет; свернули два билета; он положил их в фуражку, некогда мною простреленную; я вынул опять первый номер. «Ты, граф, дьявольски счастлив», — сказал он с усмешкою, которой никогда не забуду. Не понимаю, что со мною было и каким образом мог он меня к тому принудить... но — я выстрелил, и попал вот в эту картину. (Граф указывал пальцем на простреленную картину; лицо его горело как огонь; графиня была бледнее своего платка: я не мог воздержаться от восклицания.)

— Я выстрелил, — продолжал граф, — и, слава богу, дал промах; тогда Сильвио... (в эту минуту он был, право, ужасен) Сильвио стал в меня прицеливаться. Вдруг двери отворились, Маша вбегает и с визгом кидается мне на шею. Ее присутствие возвратило мне всю бодрость. «Милая, — сказал я ей, — разве ты не видишь, что мы шутим? Как же ты перепугалась! поди, выпей стакан воды и приди к нам; я представлю тебе старинного друга и товарища». Маше все еще не верилось. «Скажите, правду ли муж говорит? — сказала она, обращаясь к грозному Сильвио, — правда ли, что вы оба шутите?» — «Он всегда шутит, графиня, — отвечал ей Сильвио, — однажды дал он мне шутя пощечину, шутя прострелил мне вот эту фуражку, шутя дал сейчас по мне промах; теперь и мне пришла охота пошутить...» С этим словом он хотел в меня прицелиться... при ней! Маша бросилась к его ногам. «Встань, Маша, стыдно! — закричал я в бешенстве; — а вы, сударь, перестанете ли издеваться над бедной женщиной? Будете ли вы стрелять или нет?» — «Не буду, — отвечал Сильвио, — я доволен: я видел твое смятение, твою робость; я заставил тебя выстрелить по мне, с меня довольно. Будешь меня помнить. Предаю тебя твоей совести». Тут он было вышел, но остановился в дверях, оглянулся на простреленную мною картину, выстрелил в нее, почти не целясь, и скрылся. Жена лежала в обмороке; люди не смели его остановить и с ужасом на него глядели; он вышел на крыльцо, кликнул ямщика и уехал, прежде чем успел я опомниться».

Граф замолчал. Таким образом узнал я конец повести, коей начало некогда так поразило меня. С героем оной уже я не встречался. Сказывают, что Сильвио, во время возмущения Александра Ипсиланти, предводительствовал отрядом этеристов⁵ и был убит в сражении под Скулянами⁶.

Источник: <http://rvb.ru/pushkin/01text/06prose/01prose/0858.htm>

5 Этеристы — члены гетерий, тайных обществ в Греции, ставивших своей главной целью борьбу против турецкого ига.

6 Сражение под Скулянами — произошло 17 июня 1821 г. (см. повесть «Кирджали») во время греческого национально-освободительного движения против турецкого владычества.